

GDZES
Allmacht/

Wenn alles/
Donnert Blitz und Kracht,
Zu allen und jeden Zeiten
ermiesen,
Und bey den hefftigen

Donner=Wetter/

So in diesem Jahre 1720. den 23. Jul. nachmit-
tags sich über hiesige Königl. Residenzien gezogen
Und die

St. Marien=Kirche
abermahls verlehret/
Von neuen

In lauter Histor. Erzehlungen gepriesen,
Von
Jacob Schmidt,
Prediger zum H. Geist in Berlin.



Jesu Salvator Bea Me.



Als die Heyden auch aus dem Donner geweiffaget / wird so leicht niemand / als etwa derjenige / so derselben Bücher nicht gelesen / leugnen. Donnerte es zur linken Hand / so mußte es was gutes bedeuten / ließe er sich bey hellen Himmel hören / solte nichts guts erfolgen. Daß aber unter Christen solche Leute zu finden / solte man fast nicht glauben / wenn nicht bey dem am 23ten Julii dieses Jahres entstandenen Donnerwetter einige sich ziemlich verrathen hätten. Es war ein Jahr und einige Wochen / da der St. Marien-Kirchen das Unglück betroffen / daß sie von einem Donnerschlag verletzet worden / das geschiehet nun abermahls in diesem Jahr / und welches weder ich / noch tausend andere leugnen werden / so hat es entweder der Kirchen oder den Thürmen sonst öftters betroffen. Warum es nun dieser Kirchen / da doch viel andere mehr in hiesigen Königl. Residenzien / so oft treffe / darüber wird geurtheilet / und / aber fälschlich geweiffaget. Das geschiehet von denenjenigen / so die Prediger nicht verschonen und meinen / daß sie nicht heilig noch fromm genug / da es doch bey dem Ausspruch Jobs sein Verbleiben haben wird / der gar recht von allen judiciret: Was ist der Mensch / daß er solte rein seyn / und daß der solte gerecht seyn / der vom Weibe gebohren ist. Siehe unter seinen Heiligent ist keiner ohne Tadel / und die Himmel sind nicht rein für Ihm. Wie vielmehr ein Mensch / der ein Greuel und schnöde ist / der Unrecht säufft wie Wasser / Job 15 / v. 14. 15. 16. Siehe unter seinen Knechten ist keiner ohne Tadel / und in seinen Boten findet Er Thorheit / c. 4 / v. 18. Oder es geschicht von denenjenigen / die es den Zuhörern beymessen / insonderheit / da um diesem Gottes-Hause Huren-Häuser seyn sollen. Es kan seyn / und ist eine Sache / so weltlicher Oberkeit zu untersuchen obliegt / Was ist aber das für eine Folge: Es sind um diese Kirche herum Huren-Häuser / darum muß der Donner in das Gottenshaus schlagen / warum nicht in die Huren-Häuser? Weil solche Vorurtheile nirgends anders herrühren als von der Unwissenheit / die Christliche Liebe aber erfordert dem Irrenden zurecht zu helfen / so habe einige Bogen zu Papier gebracht / und dem Drucke übergeben / und da die Ehre Gottes dadurch zu befördern / und Gottes Allmacht zu erweisen das Abschen / wird es nicht ungütig aufgenommen werden.



Historische Erzählung

Einiger hefftiger

Donnerwetter,

oder

Gottes Allmacht / wenn alles donnert / blitzt
und kracht.

Exod. 9. cap. v. 23. Also reckete Mose seinen Stab gen Himmel / und der HERR ließ donnern und hageln / daß das Feuer auf die Erden schoß. Also ließ der HERR Hagel regnen über Egyptenland / das Hagel und Feuer untereinander führen so grausam / daß dergleichen in ganz Egyptenlande nie gewesen war, sint der Zeit Leute drinnen gewesen sind.

1. Sam. cap. 7. v. 10. Und indem Samuel das Brand-Opffer opfferte, kamen die Philister herzu, zu streiten wieder Israel. Aber der HERR ließ donnern / einen grossen Donner über die Philister desselben Tages und schreckte sie, daß Sie für Israel geschlagen wurden.

Exod. cap. 19. v. 16. Als nun der dritte Tag kam, und Morgen war / da erhob sich ein Donnern und Blitzen / und eine dicke Wolcke auf dem Berge / und ein Echon einer sehr starcken Posaunen, das ganze Volck aber / das im Lager war / erschrack.

Im Jahr 1528. den 29 Julii ist zu Augspurg ein greulich Wetter gewesen mit Blitz / Donnern und Hageln, welches ungewöhnliche Steinwürffe gethan / und eine Viertelstunde gewähret / davon jedermann sehr verzaget worden.

Im Jahr 1535. ist auf dem Tag Agidi dis grausame Ungewitter geschehen in der Stadt Veltie. Des Abends sind von drey Ecken der Welt / nemlich / von Mittag, Mitternacht und Abend drey Ungewitter her für gezogen, aus jeden Winkel eins auf die Stadt Veltie / welche bey 5. Viertelstunden und länger gewähret. Diese Ungewitter sind so seltsamer und gar erschrock-

schröcklicher Farbe und Ansehens gewest / daß ein jeder der es angesehen / dafür sehr erzittert und erschrocken. Denn da Sie alle drey zugleich / ein jedes aus seinem Ort herfür gepresselt / ist solch Krachen / Brechen und Gepulter worden, mit so grausamen Sturmwinden und Brausen / daß dergleichen von keinem Menschen ist erhört worden. Es hat ohn Unterlaß wie sich die Ungewitter erhoben / so heftig geblihet und Gewetterleuchtet, daß dergleichen niemand gedenckt / biß alle drey Wetter zu Hauff geruckt und zusammen gezogen, sind also in einander vermenget / über der Stadt gestanden. Indessen hat es nicht mehr dann einen harten Donnerschlag gethan / daß auch gleich die Häuser davon erschüttert, und wie man sagt, einem Erdbeben gleich gewesen ist / darauf ein großer Sturmwind erfolget.

Im Jahr 1551. hat zu Ochsenfurt / das Wetter bey 30. Donnerschlag gethan / und die Stadt angezündet / daß Sie des Morgens um 6. Uhr mehr dann die Helffte weggebracht. Und wer wolte alle dergleichen Ungewitter verzeichnen können? Einige aber sind noch zu gedencken / daraus denn zu sehen / wie es Thürmen und Kirchen sonderlich betreffe / da denn die Pulver-Thürmen die gefährlichsten.

Im Jahr 1535. am nechsten Sonntage vor Margaretha des Morgens früh da das Volk in der Kirchen gewesen / Predigt gehört / ist im huy ein groß Feuer in der Kirchen worden / d. für alles Volk erschrocken ist, und in demselben hat der Donner einen schrecklichen Schlag in die Kirche gethan / davon bald 300 Personen todt blieben / nemlich ein Weib und eine Jungfrau / sonst aber sind biß in die 30. Personen in der Kirchen von den schwinden Schlägen so hart betobet / daß man sie auch für todt gehandelt / aber der allmächtige GOTT hat ihnen wieder um gnädiglich geholffen. In der Pommerischen Stadt Golno hat anno 1592. das Wetter in die Kirche geschlagen / dadurch verschiedene Personen getödtet worden. Anno 1701. schlug das Wetter in dem zwischen Numburg und Jena gelegenen Flecken Ramburg / unter einer Buß. Predigt in die Kirche und tödtete sieben Personen, ihrer 30. wurden sehr beschädiget. Ein entsetzliches Donnerwetter war es / welches um die Kayserliche Kaiserliche Stadt Wien im Jahr 1706. vom 30. April abends um 5. Uhr an biß den 1. May morgens um 5. Uhr sich hören lassen, auch im Mitternacht in dem Welt-erühmten St. Stephans-Thurm daselbst 5. mahl einge- schlagen / und durch die Entzündung einigen Schaden gethan.

Durch Einschlagen des Wetters in dem Pulverthurm zu Schweidnitz seynd anno 1667 den 15. Julii 10. Personen getödtet worden. Das nun ist GOTTES Allmacht.

Daß dergleichen Donner-Wetter von GOTT kommen, bezeuget die Schrift. Der Herr li.ß donnern / Erod. cap. 9. v. 23. Die mit dem Her-

ren habern müssen zu Grunde gehen / über ihnen wird er donnern im Himmel. stehet 1. Sam. cap. 2. v. 10. Der Herr ließ donnern einen grossen Donner über die Philister. 1. Sam. 7, 10. Der Gott der Ehren donnert. Ps. 29/v. 3. Die Heyden tichteten / das Gewitter des Himmels würde hervor gebracht durch den Gott des Feuers den Sie Vulcanus nennten, welcher seine sonderbare Diener hatte, so mit Nahmen Brontes oder Donner Steropes oder Bliß / pyracmon oder viel Klumpen Feuers hießen, aber das ist nichts anders als eine Fabel. Es bleibet Gottes Allmacht und Krafft / so Er hiermit erweist. Es verstund dieses wohl der Christl. Kayser Maximilian der Erste. Denn als Ihm einmahl auf der Jagd ein Wetter überfiel / und ein gewaltiger Donnerstreich und Feuer-Klumpen neben ihm in die Erde fuhr / daß er bey nahe von dem schwefelichten Dampff erstickt wäre / stieg er mitten auf dem Felde in Gegenwart seiner Diener von Pferde / fiel auf seine Knie und sprach: Ach du gewaltiger Herr, du bist allein König, wir andern sind deine Bauren.

Und obwohl Ungewitter und Donner aus natürlichen Ursachen entstehen. Denn wann die Sonnenstrahlen die schwefelichen und Salpetrische Dünste in die Höhe ziehen und in der mittlern Luft zusammen kommen / dann von denen kalten Wolcken aufgehalten / und umgeben / und durch die Bewegung und Insammentreibung entzündet werden, so brechen sie denn mit feurigen Strahlen hinaus, und treiben von sich die Wolcken und schlagen sie zurücke mit grosser Gewalt und hefftigen Krachen.

Ob auch der Teuffel mit seinen getreuen dem Hexen-Volcke hiebey geschäftig ist, wie die Hexen und Hexenmeister oft selbst bekandt / denn anno 1600. sind zu München in Bayern 6. Hexenmeister verbrandt worden / welche bekandt / daß sie ganze Fluren mit Getreidig / Wein und Obst verderbet haben. Anno 1562. den 19. Augusti ward zu Eüstrin ein Prediger Wenzeslaus Kielman begraben / dabey erhob sich ein solch Ungewitter / daß man meinete / es würde die ganze Stadt untergehen Hernachmahls haben etliche Hexen bekandt / daß weil er Sie etliche mahl in der Predigt getroffen / hätten Sie dieses Wetter erregt / damit die Leute meinen möchten / ob habe ihn der Satan in seine Klauen bekommen.

Ob nun wohl, sage ich Ungewitter und Donner aus natürlichen Ursachen entstehen / ob auch der Teuffel mit seinen Getreuen darbey geschäftig ist / dennoch ist Gott nicht auszuschliessen / als welcher die natürliche Ursachen kommen läffet und es nach seinen heiligen Willen dirigiret und lencket.

Was der Mensch nach macht
ist ohne Krafft /

Wird

Wird von GOTT verlacht und bestraft.

Die Ehre des Donnern Blitzen und Krachen bleibt GOTT allein. In dessen haben Menschen auch etwas erfunden/ ich meine das Geschütz/ womit sie donnern. Nach Christi Geburt 1380. soll es ein Teutscher Mönch, Barfüßer, Ordens/ mit Namen Bertholdus Schwarz, ein Alchymist erdacht und gemacht haben. Er hatte in seiner Zelle in einen Mörser ein Pulver von Salpeter und Schwefel/ welches er zur Arkeney gebrauchen wolte/ und hatte solches mit einem Steine zugedecket. Es begab sich aber/ da er in der Nähe Feuer aus einen Kiesel-Steine schlug/ daß ein Füncklein in das Pulver fiel, dadurch es alsbald angezündet/ und der Stein durch die Flamme in die Höhe geworffen ward/ da machte Er ein eisernes Rohr/ und erfand also die Büchsen. Andere lassen sich bedüncken es sey durch Zauber-Kunst oder Eingebung des bösen Geistes geschehen, als der immer Anleitung giebet zu des Menschen Verderb und Schaden. Dem Erfinder wird indessen wenig gutes gewünschet, Polydorus Vergilius sagt: Es sey billig/ daß sein Nahme in Ewigkeit vergessen würde. Oder so man ja seinen gedencken wolle/ daß es geschehe mit Verfluchen, als der wohl werth, daß er wie Salomonus, der den Jupiter das Donnern nachthun wolte, und darüber durch Stral und Feuer vom Himmel verbrant und ausgelilget worden/ gestraffet wurde/ aber hiervon gnug. Dieses will ich sagen: Die das Donnern GOTT gleich thyn wollen sind schädlich umkommen. Anulius ein hoffärtiger Mensch der sich für einen Gott ausgegeben hat/ hat ihm solche Krieges-Werck erdacht mit welchen er Donnern, Blitzen und Donner-Keile schießen können. Der ist durch schnelle Ergießung des Wassers dabey er gewohnet jämmerlich umkommen. Alladius ein König der Lateiner ließ ein kupferne Brücke über sein Schloß und Residenz machen/ darüber Er mit rasselnden Rutschen gefahren/ gleich als donnerte es. Der gleichen Thorheit hat auch begangen jener König in Elide Namens Salmonens. welcher eine große verschlossene kupferne Brücke über sein Schloß und Residenz-Stadt machen lassen, wann Er nun mit Rutschen oder Wagen darüber gefahren/ so hat es ein Gerumpel erregt/ als donnerte es, darnebst hat er große brennende Fackeln tragen lassen/ die haben durch die Fenster und Löcher einen Schein gegeben als Wetter leuchtet es/ hat auch dabey die Leute mit Pfeilen erschossen lassen/ als hätte sie der Donner erschlagen. Aber nachdem er GOTT dem Herren lange so gepötellet/ hat er einst mit ihm geredet in seinem Zorn, und mit seinem Grimm ihn also erschreckt daß Er ein grausames Donner-Wetter über ihn geschicket/

DAS

das hat den König samt seiner künstlichen Brücke zerschmettert, Schloß und Stadt angezündet und alles in Grund verderbet. Ein Maurer sprach unter den Donner-Wetter zu seinem Gefellen: Höre doch, unser Herr Gott ist auch ein Maurer worden, jegund ladet er Steine ab/ bald denselben Augenblick schläget ihn der Donner das Gerüste herab/ daß er todt bleibet.

Ob das recht sey/ daß man im Kriege/ und wenn der Feind zu Felde liegt/ die Generals die Stücken lösen lassen damit die Donner-Wetter und Wolcken sich zutheilen sollen/ lasse ich andere urtheilen.

Ob denn durch das Läuten der Glocken das Donner - Wetter zertheilet werde? In Pabsthum werden die Glocken getauft mit geweihten Wasser im Nahmen des Vaters/ Sohnes und des H. Geistes. Bitten ihnen Pathen und geben ihnen gewisse Nahmen/ haben dabey sonderbahre Ceremonien, Gebete und Lieder/ in welchen sie bitten/ daß der Teuffel sich für solchen Glocken fürchten und kein Donner-Wetter sie berühren mag/ aber so ches ist nur Thorheit / denn die Luft gehöret für Menschen nicht für leblose Creaturen. Wir haben auch Exempel gnug/ daß der Teuffel sich nicht an die getauften Glocken gekehret/ selbe auch nebst denen Läutern von Donner erschlagen worden. Und solche Bewandniß hat es auch m.t den Läuten der Glocken/ daß das Donner-Wetter dadurch solte gebrochen werden. Und wann dann auch diese Gewohnheit in einigen Kirchen beygehalten wird, daß bey schweren Ungewittern, wie auch bey den angezogenen/ geschehen/ geleutet wird, so geschiehet es aus einer ganz andern Absicht/ nehmlich daß die Leute damit zum Singen und Beten möchten aufgewecket und ermuntert werden/ daher denn auch nach das Geleut Bet-Glocke angeschlagen wird.

Des Donners und Blitzes wunderliche Wirkung/ Dienet zu der Allmacht GOTTES Verherrligung.

Wenn alle Begebenheiten und Wirkungen des tödtenden Donners und Wetter-Strahls verzeichnet, würde man sich über die Allmacht Gottes nicht genugsam verwundern können. Es ist bereits oben erzehlet wie im Dorff/ Schmelwitz bey der Schweidnitz im 1535. Jahr am nechsten Sonntag vor Margarethen ein groß Feuer in der Kirchen worden/ da dann durch einen Donnerschlag 2. Personen todt blieben, und in die 30. also betobet daß für todt gehandelt. Wobey noch zu mercken, daß dis Ungewitter vielen die Kleider verfehret/ gleich als hätte man sie mit einer groben Nadel durchstochen/ doch ist selbigen Menschen an Leibe kein Leid wiederfahren. Aber etliche Personen sind
am

am Leibe und Schenckeln verbrandt und versenget, daß man sie aus der Kir-
 chen tragen und führen müssen/ ihren vielen sind die Schue an Füßen versen-
 get und zu nichte worden/ doch ohne Verletzung der Füße und andern Glie-
 dern. Im Jahr 1570. den 23. Jul. hat zu Habelsch Werda in der Graff-
 schafft Glog das Wetter in die Kirche geschlagen und drey Personen getödt-
 et und über dieses 14. Personen an Händen und Füßen dergestalt verletzet/
 daß man sie todt nach Hause tragen müssen, welche bis drey und vier Tage ge-
 legen ehe sie sich besonnen/ und ist aus ihren Halse ein Gestanck wie Schwef-
 el gegangen. In einer Stadt in Sicilien, Nahmens Castro Giavani, hat ein-
 sten das Wetter in die Jesuiten-Kirche geschlagen und einen Jesuiten zu boden
 geschmissen/ dadurch einer seines Verstandes beraubet worden, doch allmäh-
 lich wieder zu solchen gelangt. Darauf kam ein anderer Streich so den
 Thurm berührte und zwey vor der Kirch-Thür spielende Knaben tödtete/ und
 die andern/ so umher sassen von einander warff, darauf sie alle in die Kirche
 lieffen GOTT um Rettung anzuruffen. Einer aber lief/ als wenn er ganz
 von Sinnen kommen wäre in der Kirchen umher, fassete den Kopf zwischen die
 Hände und schrie; Er habe sein Haupt verlohren/ stehentlich bittend/ man
 solle es ihm doch wieder geben. Die andern aber redten ihm zu / also/ daß
 da er anheim kommen/ er ganz sein wieder zu rechte wurde wieer denn des
 andern Tages die Lektion ganz aufmercksam besuchte/ doch ist er am dritten
 Tage unvermuthet gestorben. Anno 1569. den 19. Junii ist im Meißner
 Lande ein Bauer-Knecht dergestalt vom Wetter gerühret worden/ daß es
 ganzer 3. Tage aus seinem Leibe gebrant/ daran er auch gestorben. Anno
 1627. geschah dergleichen zu Oestrich / da das Wetter in die Kirche schlug/
 und nicht alleine eine Braut tödtete, sondern auch einen Mann in den Leib
 fuhr; ungeacht man nun an selben äußerlich nichts sahe / so brante es ihm doch
 aus den Halse und schrie er Tag und Nacht bis er starb. Ein gar nach-
 denckliches Donner-Wetter hat sich den 8. August. 1702. in den Allirten La-
 ger bey Offenburg an Ober-Rhein ereignet, welches in einem Zelt von dem
 Prinz-Anspachischen Regiment 2. Musquetirer und ein Mägdelein von 16.
 Jahren alsbald getödtet/ das 2. jährige Knäblein aber so den Mägdelein
 auf dem Schoß gelegen/ mit noch einen andern Knaben zum Zelt hinaus ge-
 worffen / jedoch sie beyderseits unbeschädiget gelassen / so daß das Kind / als
 es eine Weile hernach erwachet ganz munter und lustig gewesen. Von die-
 sem Zelt ist der Donnerschlag weiter 2. andere Zelten vorbeÿ ins 3te gegangen/
 und hat zwischen zweÿ Musquetiren den dritten getödtet. Weiter hat das
 Wetter eine Patron-Fasche von 15. Patronen anzündet, so daß eine nach
 der andern losgangen, die Kugeln aber in der Faschen liegen blieben. Eine
 Schildwache bey der Bränckischen Artillerie hat es durch den Schuh den Fuß
 hart

hart gestreiffet, und den Strumpff gleichwohl nicht verfehret. 200. Schritt weiter davon hat es einen Corporal erschlagen, der zwischen zwey Soldaten in seinem Zelt gestanden, ohne diese beyden zu beschädigen. Noch weiter hat es in die Caserne, worinnen die Krancken gelegen, von obern Stockwercke biß auf den untersten Gang getroffen, auch auf beyden Seiten das Dach und 4. Personen verleet, also daß in diesen sonderbahren Ungewitter die göttliche providenz und Wunderhand sattsam zuerkennen.

Hieher mögen wir auch folgende Exempel bringen / Martia der edeln Römerin tödtete der Donner das Kind in Mutterleibe, der Mutter aber schadete es nichts. Hieronymum Tracostorium trug seine Mutter auf dem Arme / Sie ward vom Stral getödtet / dem Kinde schadete es nichts. Vladislaus Pagello König in Polen ward einst von einem Gewitter auf der Reise überfallen / und von Blitz unterschiedene Pferde getödtet / denen aber so darauf lassen, ist nicht das geringste wiederfahren. Als anno 1703. der König in Dännemarck am 1. Julii seine Land-Miliz zu mustern ausreisetete / hat ein hefftiger Wetterstral dem hinten auf der Königlichen Carosse stehenden Läufer getödtet / dem Rutscher aber vom Sessel herunter gestürzet, Ihre Majest. aber / so nebst den Feldmarschall Gildenlöw in der Carosse gesessen, ist nichts wiederfahren. Anno 1664. den 3. Junii hat das Wetter eine Magd zu Gotha / indem sie trincken wollen / die Kanne vom Munde weggeschlagen / und sie am Arme ein wenig gestreiffet, ihr aber am Leben nichts geschadet. Da im Jahr 1637. den 1. Dec. die Jesuiten das Fest ihres Xavierii feyerte, schlug der Donner in die Kirche / und warff sie alle zu Boden, doch wurde keiner verleet / auffer ein Frangösischer Ordesmann, dem es alle Haar unter dem Kleide absengete. Eine Weibes-Person zu Montpellier hat der Donner freich so zu gerichtet / daß der Kopff gang weich worden, und man Haar und Fleisch abziehen können, doch ist sie lebendig blieben und curiret worden. Anno 1702. hat das Wetter zu Hirschberg in Schlesien bey einem Kauffmann eingeschlagen und die Frau nebst einer Magd sehr beschädiget / und ob wohl die Magd auf den Arm / da sie der Stral getroffen ein klein Kind getragen, ist dennoch diesen nichts wiederfahren. Dem Böhmischn Burggrafen Albrecht von Schlobate und seinem Weibe hat es Anno 1372. auf dem Schlosse Koschtalow die Spizen von denen Schuhen an Füßen hinweg geschlagen / und ist doch keinen etwas wiederfahren. In Frenburg hat es Anno 1584. einen Becken-Knecht den Schuh von Füßen ohne einige pleßur genommen. Eben daselbsten hat es einen Bergmann die Hosen von einem Betne / so er auf eine Bancf gestreckt hinweg genommen / doch weder das Bein noch ihm im geringsten nicht verfehret. Zu Lauffen hat es anno 1603. dem Zöllner die Brust aufgeschlagen / daß man das Herz in der Herzkammer können schlagen sehen /

sehen / welcher aber mit Gottes Hülffe wieder curiret worden. Zu Herren Nits Zeiten hat es zu Wedel an der Elbe in einem Hause einem Kinde ein paar neue Strümpfflein an Füßen dergestalt zerschlagen, als wären sie von Mäusen gefressen / und ob es wohl sonst dessen Kleider nicht verlezet, hat es ihm doch auf der Brust zwey Zweige von Bäumen / da der eine auf den andern niederwärts gangen, gebildet / so artig, daß es kein Mahler besser mahlen können. Einem Bauer zu Jauer in Schlesien / der Sonntags Nachmittag Schnitter hielte und bey solchen stund / ward vom Wetter gerühret / aber nicht getödtet / doch funde man an linken Beine an der Waden diese Zeichen und Buchstaben G. W. H. J. welches der Prediger desselben Orts also auslegete: Gott war net heute jedermann, und bedeute der Zirckel Gott, der Strich hindurch der Wetterstrahl. In einem Dorffe Cämmerey genant geschah vor etwa 20. Jahren den 23. Junii / daß der Wetterstrahl in eines Einwohners Haus Ballmanns des ältern Haus oben am Försten durch das Stroh-Dach fuhr / doch nicht zündete / unten am Fenster hat er etwas Bley geschmelzet / und gedachten Mann / welcher auf der Banck am Fenster gesessen / an einigen Theilen des Leibes so versenget / daß ihm die Haut abgangen / unter ihm hat er das Banckfuß sehr zerschmettert / doch ist ihm ferner nichts wiederfahren.

Mensch fürchte Gott und Donners Krafft / Daß Wetterstral dich nicht hinrafft.

Ein jeglicher soll demnach sich vor der bebenden Stimme Gottes und des göttlichen Donners scheuen und sowohl zur Zeit des Ungewitters als auch sonst also verhalten, daß Gott nicht gereizet werde ihm mit Donner und Wetterstrahl hin zu rafften / und solches um so vielmehr / weil es auch wohl Fromme und Gottselige betrifft; Sonst wird gefragt / ob der Lorbeer-Baum sicher für dem Donner? welches Plinius bejahet. Diese Meynung hat den Römischen Kayser Tiberius also eingenommen / daß er allezeit wenn es donnert, einen Lorbeer-Kranz aufgesetzt, damit er also sicher für dem Donner seyn möchte. Wie Suetonius berichtet, So haben einige zu den Hünern wenn sie gebrütet, in Wetters-Zeit einen Lorbeer-Zweig gelegt. Etliche haben auch Lobeer-Zweige auf die Weinfässer gelegt / damit der Donner den Wein nicht verderben möchte / daß müssen jezo die Brennesseln thun / allein Vico Mercatus hat selbst gesehen / daß das Wetter in einen Lorbeer-Baum geschlagen. com. ad Lib. 3. c. 10. Hist. Daß es den Frommen und Gottseligen auch also ergehe / wird man aus schon angeregten Exempeln sehen / denn ja nicht alle / so in den Kirchen erschlagen werden gottlos gewesen seyn. Jener Geistliche zu Lüttrich wurde kniend vor einen Crucifix getödtet. Anno 1570.

ist zu Hanover ein frommes Weib, die Dusterhopfische genant, da sie wegen entstandenen Gewitters andächtlich gebetet, durch einen von Wetter losgeschlagenen Stein umkommen. Anno 1678. den 21. Julii hat das Wetter zu Welpern nicht weit von Eulenburg einen Schäfer-Jungen auf dem Felde getroffen / welchen man todts auf den Rücken liegend / mit offenen Augen und gen Himmel gehobenen Händen funden. So wurde auch eben selbes Jahr, den 25. Junii ein Bürger von Herzberg / welcher Betraidig einführen wolten / aber von Ungewitter übereilet worden / eben als er den 3ten Vers in dem Liede : Gott der Vater wohn uns bey 2c. anfieng, gerühret / daß er also bald starb.

Als zu des seligen Hieronymi Welleri Zeiten ein Cammer-Junker N. Trotten auf dem Felde vom Witter getödtet worden / schrieb der geistreiche Mann an dessen Wittwe: Ihr liebster seel. Herr ist auf dem Felde in seinem Beruf / nüchtern / und der das Zeugniß hat daß man niemahls einen Fluch aus seinem Munde gehöret / der den armen viel liebes und gutes gerhan / und bey den auffsteigendem Wetter zu den Ernd-Leuten gesaget; Es kommt ein groß Gewitter wir wollen in Gottes Nahmen heimgehen und auffhören / umkommen / es so ist es gewiß / daß sein Jammer / Trübsahl und Elend ist kommen zu einem seligen End. Anno 1474. sind zu Augspurg im S. Ulrichs Kirche ein Priester und 30. Personen vom Wetter getödtet worden / so alle das Zeugniß, daß sie fromme Leute gewesen / gehabt. Anno 1559. den 24. Jul. ist M. Lucas Lesche, Diaconus zu Sorau nebst 6. Weibts, Kinder in der Kirchen vom Wetter umkommen. Anno 1673. den 10. Jul. wurde in Ehüringen zu Schnellroda unter das Ambt Freyburg gehörig / der Priester von Wetter erschlagen / der das Zeugniß hat daß er ein frommer und exemplarischer Mann gewesen. Dergleichen wiederfuhr auch Anno 1687. an 7. p. Trinit. In M. Ernst Theophilo Schörlingen / Pfarrern zu Silda und Herckesroda im Stadt Avenstein / dar eben selbiges Tages zum H. Abendmahl gewesen / und mit seinem Weibts Vater erbauliche Discourse vom ewigen Sabbath geführet / auch weil ein Gewitter vorbey gewesen / vor die gnädige Abwendung Gott gedankt / und in solcher seiner devotion, vom Wetter-Strahl getödtet worden. In Groß-Hartmannsdorff hat Anno 1670. den 10. Jun. das Wetter in der Pfarr-Wohnung geschlagen / und solche nicht allein angeündet, sondern auch des Pfarrers Weib so berühret, daß sie nach vielen Schmerzen sterben müssen. Den 23. May 1685. hat das Wetter zu Lichtenberg unfern Camenz des Pr'esters Tochter über den Glachs-Bäten und da sie gleich gefangen: Jesus Christus wohn uns bey 2c. des Leben beraubet.

Du Sünden=Kind laß Bliß und Donner
dich erschrecken /
Dein Herz zur wahren Buß laß doch ein=
mahl erwecken.

Wenn ein Gewitter kombt so erschrickt mancher, je mehr es donnert und blißet ja erschrockener wird ein solcher/ das wiederfähret Leuten/ die ein böß Gewissen haben/

Hi sunt, qui trepidant, & ad omnia fulgura pallent,
Cum tonat, examines primo quoque murmure caesi. Inven. Sa-
tyr. 13.

In solcher war Caligula, wenn nur ein kleines Gewitter mit Donnern und Blißen entstand/ so schlug er die Hände für und verhüllete sich/ kam ein größeres so warff er sich aus den Bette und versteckte sich unters Bette. Es widerfähret aber solches auch wohl frommen Leuten/ wie dergleichen bekant sind: Nun wer solte nicht erschrecken? Denn erschreckt der Donner die Erde, und die Berge erzittern für ihm/ Cyr. 43. v. 17. Wie vielmehr ein Mensch/ aber Sünder solche Leute die in gewissenlichen und muthwilligen Sünden leben/ solten um so vielmehr erschrecken und solch Donnern in ihr Herz schlägen lassen daß es zur Buße erwecket werde. Mercket daß alle ihr Gottlosen: Der HERR wird regnen lassen über die Gottlosen Bliß/ Feuer und Schwefel und wird ihnen ein Wetter zu Lohn geben/ Psal. 11. v. 7a mercket das insonderheit, ihr

Abgöttische. Als Anno 1346. am Himmelfarths, Tage in dem Fürstl Closter Christa die Patres Messungen/ wurden sie alle so erschreckt/ daß sie zur Erden nieder fielen/ einer aber blieb todt Nahmens Johannes Cellarius Imgleichen ward Anno 1638. ein päpstlicher Pfaffe zu Florenz bey der Messe in der Kirchen durch den Donner des Lebens beraubet. Ein gleiches soll Anno 1117. einen Pfaffen zu Lüttich Anno 1148. einen Kloster, Herren zu Vincenz und Pabst Alexandro zu Siena. Anno 1164. in der Messe wiederfahren seyn. In Jahr 857. als zu Eölin ein groß Ungewitter entstand/ und jedermann an die Kirch S. Peters lieff/ den Apostel um Behütung anzuruffen/ straffte GOTTE solche Abgötterey sichtiglich/ denn ein feuriger Strahl wie ein Drache fuhr in die Kirche/ tödtete drey Personen, so an unterschiedenen Orten weit von einander stunden, 16. andere schlug er zu boden/ daß man sie vor todt aufhub und schwerlich wieder erquickten kunte. Im Jahr 1562. kamen zu Villeneuve in Champagne zwey junge Mess, Priester zurück

zurück von einem Orte allwo sie vor einen verstorbenen sehr reichen Mann Messe gehalten. Auf dem Wege wurden sie von einer grausamen Winds-Brut überfallen/ worauf sie zwar in einen kleinen Baum-Garten abseits gewichen/ und sich allda einer neben den andern nieder gesetzt/ aber daseibst vom Strahl getödtet/ und des andern Tages von den Freunden nach fleißigen Suchen/ ihre Leichnam gefunden. Wie man diese todte Körper besehen/ hat man nicht das geringste Zeichen einiger Verletzung daran verspühret/ ohne auf ihren vier zierpfifigen Barelen / welche in der Mitte ein Loch gehabt so groß wie ein Caroliner-Pfennig. **Ihr**

Diebe. Im Jahr 1317. zu Freystadt in Schlesien brechen drey Diebe bey einem Tuchmacher untern Wetter ein/ und stehlen ihm Wolle. Indem sie einstacken/ werden sie alle drey vom Wetter erschlagen/ und Morgends bey ihren Diebstahl todt gefunden. Anno 1402. hat es zu Trautenau bey der Nacht einen Müller erschlagen, so einem andern ein geschlachtetes Kalb gestohlen und auf den Rücken getragen. **Mercket es ihr**

Ehebrecher. Den 2. May 1579. hat die Stadt Freysingen dessen ein denckwürdiges Beyspiel gehabt. Es hatte ein Herr des Raths/ der am Marckte gewohnet/ und unlängst ein junges schönes Mensch geheyrathet/ so zuvor einen Goldschmiedt lieb gehabt. Diesen hat zwar der Raths-Herr sein Haus verboten/ welches aber der ander übel aufgenommen/ ihn auch vor den gangen Rath besprochen. Wie er aber einen heimlichen Eingang in das Haus gehabt/ ist er darinne am obbemeldten Tage erschienen/ seine Vergnügung bey der schönen Haus-Wirthin/ wie er gewohnet war/ zu suchen. Als sie sich nun zusammen in das Bette legen/ und der süßen Liebe pflegen/ erhebet sich ein schrecklich Ungewitter darinnen sie beyde von Donner dermassen getroffen worden, daß man sie hernach nackend mit ungeschlossenen Händen todt gefunden.

Im Jahr 1340. schläget das Wetter zu Schweinitz ein/ und trifft einen Goldschmieds-Gesellen der bey seines Herren Frauen ins Ehebett gelegen/ daß sie alle beyde aus den Bette gefallen und in der Kammer todt ohne Bekleidung sind gefunden worden. Dergleichen ist im Jahr 1464. einen Ehemann begegnet/ welcher zu Muskau in Niederlausniß unter der Predigt mit des Organisten Weib Ehebruch getrieben: das Weib ist alsobald todt blichen/ der Juncker aber dermassen erstarrt daß er seine Kleider nicht anziehen können sondern in Hembde betroffen worden. **Mercket es Ihr**

Flucher. Zu Avignon war Anno 1599. ein Jüngling nicht zwar an Tugend/ sondern an Geschlecht und Herkommen sehr Edel. Dieser legte eben seine Schu an weil es donnerte/ und weil ihn der eine Schu etwas enge war/ daß er selbigen nicht wohl anbringen kunte sprach er aus Ungedult: Ich wolte daß der Teuffel den Schu holete! Das Wort war kaum geredet/ so kam

kam der Donner und schlug ihn in den Fuß/ daß der Schu mitten entzwey
 sprang. Ein reicher und gottloser Bauer hatte die übele Gewohnheit an
 ihm/ daß er/ wann man ihn erzörnete, sprach: Daß dich das Wetter zu klei-
 nen Pulver schlagen müsse! wie die Erndten-Zeit befand sich dieser Tackor-
 nige Gecke auf dem Felde/ um den Schnittern auf die Hand zusehen/ ob sie
 auch fleißig arbeiteten, und wie er merckete, daß einer oder der ander etwas
 langsam damit umgienge/ hub er seinen gewöhnlichen Spruch an, schalt gar
 ärgerlich und rieß: wie siehet und lauset ihr euch ihr faulen Schelmen! ar-
 beitet daß euch der Donner erschlage. Es wäre kaum ein Vater Unser
 lang so geschähe darauf bey klaren und hellen Wetter ein Donnerschlag der
 den Martin Weber (also hieß er) zu boden schmiess, jedoch an keinen Glie-
 de verletzte. Nichts desto weniger brennete derselbige Wetter-Streich/ ihn
 alle die Rätze an Hemdde/ Hosen/ Wammes/ Strümpffen und Schuen so
 meisterlich auf/ gleich hätte sie ein Schneider mit allen Fleiß aufgeschnitten:
 also daß der arme Tropff gang Faden nacket und voll grossen Schrecken un-
 empfindlich/ ohne Regung und Bewegung/ vor den Augen der Feld-Arbeiter/
 derer Weiber und Töchter dabey/ und alle viere von sich streckte/ jene auch
 nicht anders wäneten/ als daß er todt wäre. Endlich kam er zu sich selb-
 sten, wuste sich vor Scham nicht zu lassen/ angemerckt/ ihn der Donner nicht
 allein gang entblößet, sondern auch Haar und Bart an ihn abgebrand
 und so glatt hinweg genommen hatt: als wann es ein Barbier mit seinem
 Schermesser abgeschoren. Seiner Knechte einer mußte ins Dorff lauffen
 andere Kleider und einen Wagen holen damit er mit Ehren zu Hau-
 se käme. In Stettin ist der Gebrauch vor dem gewesen ob noch weiß ich
 nicht/ daß daselbst wenn ein Gewitter entstehet der Thurm auf den Kirch-
 Thurm einen Buß-Psaln blasen muß. Der es damahls verrichten solte
 war ein Gesell/ und Bräutigam/ und eben bey der Braut nachdem er nun wie
 die Rede gieng mit ungedultigen Fluchen von ihr geschieden, auf den Thurm
 stieg/ sein Ambt zu versehen/ so hatte er kaum mit der Trompete die ersten
 Worte des Psalms: Erbarm dich mein O Herr Gott ironiret als ihm
 der Donnerschlag dergestalt mit einem Streich antwortete, daß die Trompete
 von hohen Thurm herunter auf die Gassen/ er aber selbst todt auf den Thurm
 darnieder fiel und hinter den Ohr etwas blutete. Mercket das Ihr

Beighälse und Wucherer. Im Jahr 1539. Mittwoch nach Pfing-
 sten/ haben etliche Zwischanische Fuhrleute einen Bauern zu Groß-Summern
 bey Erfurt etliche Scheffel Korn ablauffen wollen, der ihnen aber den Schez-
 fel nicht anders als um 56. Groschen lassen wollen/ die Fuhrleute boten ihn 46.
 drauf/ mit Erinnerung, daß er bedencken solte. wie gleichwohl das liebe getreid
 dig im Felde durch Gottes Segen noch sehr wohl stünde, und eine gute
 Erndte

Erndte zu hoffen wäre/ da hat der Baner geantwortet. Es stehe auf dem Felde wie es wolle/ so könnte es der Bliß noch wohl erschlagen/ aber sein Korn auf dem Boden wäre ihm gewiß/ dem könnte nichts widerfahren. Aber etwa über vier Stunden nach diesen Reden ist ein groß Wetter kommen/ welches ihm Hauß und Hoff angezündet/ und dieses sein gewiß Korn/ so er niemand um einen billigen Preis gönnete/ sondern auf Wucher hielte, mit Hauß und Hof verbrandt. Als im Jahr 1570. im Erz-Herzogthum Kärndten eine große Hungers-Noth gewesen/ darinnen viel Leute verschmachtet und umkommen/ ist den 6ten Junii ein armer Mann/ so viel kleine Kinder gehabt, zu einem Bauern nahe unter Rechberck des Probsts zu Eberndorff Unterthannen kommen/ welcher viel Getraidig gehabt, und ihn gebeten/ er wolle ihn um seine Bezahlung einen Scheffel Heyden lassen. Aber der Geizhals hat ihn solches abgeschlagen/ mit dem Vorwand/ daß er selbst Gerraidig kaufen müste. Die Straffe Gottes aber über diesen Wucherer, hat sich nicht verzogen, denn des andern Tages früh um 6. Uhr hat das Wetter bey ihm eingeschlagen und ihn über die 80. Vierling Weiße/ sammt vielen andern Getraidig verbrandt. Anno 1570. den 8. April ist nahe bey S. Stephan ein armer Mann zu einem reichen Bauer kommen/ und ihn gebeten, daß er ihm wolle nur einen Scheffel Heyden zu Saamen ums Geld lassen/ wofür er ihm einen Rheinischen Gulden zahlen wolle. Der Bauer dem dieses zu wenig war/ erforderte ein höhers/ und als der Arme sagte: Er hätte nicht mehr Geldes/ indem er dieses mit harter Mühe kaum aufbringen können/ hat der Wucherer geantwortet: Ich habe mein Getraide auf die Theurung und nicht auf wohlfeile gehalten/ und solte dir den Scheffel um einen Gulden geben? Ich wolte ehe alle mein Getraidig ins Feuer werffen. Den selbigen Abend noch kam ein Donnerwetter und schlug in dieses Geizwanst Hauß und verbrennete alles, daß er und die seinen kaum mit dem Leben davon kommen seyn. Mercket das Jahr

Gotteslästerer. Anno 1612. den 17. May ist ein erschrecklich Wetter zu Neuendorff gewesen; Weilen nun etliche in der Schencke gesagt: Man müße stille seyn/ singen und beten/ heben andere an und sprechen: Ihr machet uns nur traurig: Habt ihr den zuvor kein Wetter gehört? Es bedeutet ja nichts böses/ wenn unser Herr Gott so zeitlich mit seinen Weinfässern zu Ehre gehet. Darauf die Spötter in Stall gangen/ da den einen/ der vor andern die Rede geführet der Strahl getödtet. Im Jahr 1601. saß ein Gasconischer Edelmann in Armaignæ, mit Nahmen Sieur le Champagne, in seinem Hause bey etlichen guten Freunden/ die an einem Sommertage zu ihm kommen waren. In dem sie also sitzen und schwäzen/ fieng es an sehr zu donnern/ da sagte er in seiner Sprache: a pies, a pies, Diaboles & non pas a

coups de pierres: Auf den Stich / auf den Stich ihr Teuffel / und nicht mit Steinwerffen! Auf diese Ausforderung schlug der Donner ein / tödtete auf der Stätte den Sieur de Betulin, und eine Damoiselle mit dem Zunahmen a Lane, die übrigen verlegte er an unterschiedlichen Orten. Des Spötters ward auch nicht verschonet / denn er ward hefftig an das dicke Bein verwundet / daran er lange krank lag und als er wieder gesund worden, zitterte er / so oft er hörte donnern. Sein Weib, so schwanger, war im sechsten Monden / diese ward am Bauch verlegt / und das Kind im Mutterleibe ward auch an selben Ort verlegt und kam bald nach dieser Execution todt auf die Welt. Im Jahr 1343. ist zu Schweinig an einem Sonnabend ein groß Wetter gewesen / daß viel Leute gemeinet, der Jüngste Tag werde kommen. Darauf der Pfarrer Sonntags in der Predigt das Volk zur Buße vermahnet. Darüber hat ein Bürger / als er heim kommen sein Gespött getrieben / sagende / Unser Pfarr. Herr will gar durch die Erden fallen wenn es donnet: Ich wolte daß noch heute ein Wetter käme und ihn zur Stadt hinaus jagte. Was trägt sich zu? Des Abends kömmt ein Wetter und schlägt den Spötter zu todt. In Hispanien sind um das Jahr 1560. bey den Dorff Bena vide zween Menschen mit einander über das flache Feld ggangen / als sich ein so grausames Gewitter erhoben / daß ein jeder darob erschrocken. Sie beyde eyleten und flohen / nur irgendwo ein Obdach zu erretchen; Wie sie aber in solcher Flucht merckten / daß das Wetter je länger je stärker wurde, fielen sie stracks zur Erden nieder / empfunden dennoch daseibst ein so hefftiges Zusetzen vom Wetter, als wolte sie es von der Erden aufheben. Zulezt als einer unter ihnen sahe, daß das Gerümmel nachli-ffe / richtete er sich auf, wiewohl mit harter Mühe und Arbeit / angemerket ihn ein starcker Wind-Wirbel gar unzesümllich hatte zu Boden geschlagen. Die so ihm kommen sahen als sie merckten, daß der andere nicht aufstünde / giengen hinzu, und funden ihn todt. Seine Beine waren ihm dermassen zerrieben, zerknirschet und zermalmet, daß man Arm und Füße heugen kunte wie einen Handschuh / der ganze Leib war gleich einen einigen stücke Fleische. Und welches das allersehe miste / man fand gar keine Zunge mehr in seinem Halse / denn der Strahl hatte ihn solche ganz aus den Rachen weggerissen so gar / daß wie sehr man sie auch suchte, dennoch die geringste Spur davon nicht mehr übrig war. Von solchen Zustande fielen mancherley Urtheile / aber dieses bekräftigte ein jeder, daß der Mensch ein täglicher Schwerer / Sünder und Gottes-Lasterer gewesen / darum er auch an den Gliedern insonderheit gestraffet wäre. **Mercket das Jahr**

Zurer und Unzüchtige. Anno 1465. hat es zu Lüben in Schlesien einen Knappen unter der Magd Spannbette erschlagen / wie er darunter kommen wird Er wissen. Anno 1467. zu Schwiebsen hat ein Maurer-Jung

an einem Sonnabend einer Magd Geld bracht / und sie um den Dienst angesprochen, da er ihr das Geld in die Hand gezeiget / schlägt ihn der Donner zu todt / die Magd erschrickt, daß sie das Geld 5. Stunden lang in der Hand behalten muß. Im Jahr 1542. den 10. Brachmonat ist zu Constantinopel ein groß Ungewitter entstanden / bey welchen der Donner in das Hurenhaus des Türckischen Kayfers Solymanni geschlagen. In denselbigen befand sich mit andern Frauenzimmer die schöne Labella Blandina, des Kayfers Beyschläfferin, welche dieselbige Nacht bey ihm zu schlaffen erfordert war. Diese benebst ihren Mädggen ist von den hefftigen Donnerstrol nicht allein getödtet / sondern auch gänzlich zerknirscht und zu nichte gemacht worden. Als im Jahr 1546 den 6. Aug. das Ungewitter zu Mecheln in Brabant in den Pulverthurm geschlagen und einen sel.recklichen Schaden verursacht / hat sich auch unter andern wunderliichen Fällen dieser begeben / daß die Concubin des Stadtrichters selbst / von der Macht des Pulvers faden nackend aus dem Bette ist gehen und hinaus für die Stadt an einen Baum geworffen worden, an welchen sie mit ihren gelben Haaren behangen blieben / als man des andern Tages darzu kommen / hat man gesehen / daß ihr der Leib aufgeschlizt gewesen / und die Eingeweide bis auf die Erde herab gehangen. Mercket das Ihr

Sonntagschänder. Ein Stoppelvogt, nicht weit von Königsberg in Preussen hat im Jahr 1599. auf Geheiß seines Edelmanns / die Untertanen gezwungen, daß Sie am Sonntage unter mehrenden Gottesdienste / das Getraide einführen müssen. Es ist aber bald darauf das Feuer von Himmel gefallen / und hat Scheunen / Hoff und Getraide mit einander verbrandt. Zu Tharau in Preussen, hatte ein Bauer am Sonntage seinen Weizen eingeführt / und gieng darauf gegen den Abend in das Wirthshaus zur Zeche. Als nun indem ein Wetter kam / da rühmere sich der Sabbathschänder gegen die andern, wie er seinen Weizen ins Drucken gebracht, und hielte also seinen Nachbarn höhnisch. Indes aber als er meynet, sein Getraidig wäre noch so sicher / schlägt der Donner in die Scheune und verbrennet mit derselben alles was darinne gewesen. In eben selbigen Lande hat ein Bauer seine Nachbarn ersucht, daß sie ihm um Essen und Trincken möchten helfen Holz säulen / welches auch den Sonnabend geschehen. Weil sie aber nicht fertig worden / bescheidet Er sie Sonntags früh wieder zu kommen, und das übrige aufzuräumen, das geschiehet. Sie waren aber kaum hinaus in das Holz / also bald ziehet sich ein Wetter auf / und erschlägt den Hauswirth nebst zween andern Männern. Mercket das Ihr

Spieler und Dobbeler. Im Jahr 1303. hat das Wetter zu Kottwisch sieben Personen bey dem Hüffelpiel getödtet. Als zu Mecheln der zer sprengte Pulverthurm grossen Schaden gethan, sassen etliche Zechgesellen in

In einem Wirthshause / die Wirthin gieng hinab in den Keller ihnen Bier zu holen / als sie wieder herauf kam / fand sie ihre Gäste zwar noch am Tische sitzen aber todt / und die Kartenblätter noch in der Hand haltend. Mercket das ihr

Spielleute und Tänger. Drey Sackpfeiffer zu Camenz meinten / sie wolten mit ihren Pfeiffen das Wetter vertreiben / aber ihr Spott kostete ihnen das Leben Zu Lucca ward anno 1353. der Lobetanz verbotthen / doch versügeten sich verschiedene dahin / und wurden 3. Jungfern auf solchen von Wetter getödtet. Es ist aus der Chronick der Schöpfin zu Magdeburg / nicht unbekant / was anno 1203. sich in dem Dorffe Ossemer / nicht weit von Stendel mit etlichen Tänzenden zugetragen. Denn als daselbst an dem Pfingst-Festertagen der Pfaff seinen Kirchkindern zu tanz gesiedelt / hat ihm der Donner die Hand mit dem Fideibogen hinweg geschlagen und noch 24. Menschen auf dem Tanz-Platz ertödtet. Mercket das ihr

Spötter und Verächter göttlichen Worts. Anno 1413. funden sich zu Bunzlau in der Schlesien 2. Euchmacher / so aus der Kirchen lieffen / und dem Gottesdienst nicht auswarten wolten / die aber auf dem Wege vom Wetter getödtet worden. Mercket das Ihr

Zäncksüchtige / Feindselige und Unversöhnlichen. Jener vom Adel / Hans von Hack / hatte einen Haß wider den Abt in Kloster zu Camenz / solchen nun auszuführen / steckte er sich heimlich ins Kloster / ward aber in der Nacht von den Wetter erschlagen. Welches Anno 1542. geschehen. Anno 1485. haben sich zu Schwibus zween Bürger gezänckt / zwischen welchen das Ungewitter eingeschlagen / daß einer darüber todt geblieben. Im Jahr 1401. hat das Wetter zu Jawer zwey zänckische beißende Weiber erschlagen / so etliche Tage vor Gericht wegen Schmach Reden gehadert und nicht können verglichen werden. Das sie also das Wetter einig gemacht.

Endlich.

Mit Donnern / Blitzen / Feuer-Krachen /
Wird Gott der Welt das Ende machen.

Us Ende der Welt und der Jüngste Tag, wenn er ein wird brechen weiß kein Mensch, wie der Blitz aufgehet von Aufgang und scheineth bis zum Niedergang / also wird auch seyn die Zukunft des Menschen Sohn / Matth. 24. So weiß auch keiner unter uns / ob er den jüngsten Tag erleben wird / indessen kan man einiger massen sich hierbey vorstellen wie es einher gehen werde. Wer acht auf das letzte grosse Donner-Wetter

gegeben hat da es herauf stieg, wird sagen wie es ausgeheth/nehmlich grün/
blau roth/ schwarz/ gelb/ und weil der Wind Staub und Sand in die Luft
trieb recht finster, darauf denn Feur über Feur/ Knall über Knall, Verle-
kung aber noch nicht Fall des Thurms und Hauses erfolgt, worüber denn
jeden recht angst und bange worden. Beym Luca lesen wir dieses. Es
werden Zeichen geschehen an der Sonnen und Mond/ und Sternen/ und auf
Erden wird den Leuten bange seyn, und werden Zagen, und das Meer und
die Wasser- Wogen werden brausen/ und die Menschen werden verschmach-
ten für Furcht und Warten der Dinge die kommen sollen auf Erden/ denn
auch der Himmel Kräfte sich bewegen werden. c. XXI.

Gott sey unser gnädige Gott, Er behüte uns vor den erschrecklichen
Donner seines Zorns/ vor den trüben Wetter des Unglücks vor allen Scha-
den Leibes und der Seelen. Er erwecke hingegen durch den Donner seines
Worts unserere sündige Seelen aus den Schlaf und Sicherheit. Er
lasse den Donner seines Göttlichen Worts lebendig und kräftig seyn, durch-
bringen Markt und Bein. Und wie bey schweren Donner- Wetter es auch
zu regnen pfleget/ also lasse Er uns hinwiederum bey den Donner des Göttli-
chen Worts, Wasser des Trostes finden/ das Wasser des Heil. Geistes wel-
ches reichlich über uns ausgegossen wird. Tit. 3. v. 16.

Der Donner weckt die Menschen aus den Schlaf auf/
und darum

Wach auf/ o Mensch/ von Sünden- Schlaf/
Ermuntre dich verlohrenes Schaf/
Und befre bald dein Leben;
Wach auf/ es ist doch hohe Zeit/
Es kombt heran die Ewigkeit/
Dir deinen Lohn zugeben/
Vielleicht ist heut der letzte Tag/
Wer weiß noch wie man sterben mag.

